

Hugo Dittberner

Die Ernte des Sparsamen

Hans Bender zum Neunzigsten

Ab einem bestimmten Alter eines Jubilars, kommt mir vor, kann man nicht gut über ihn schreiben, sondern besser zu ihm, vielleicht noch besser an ihn. – Hans Bender also wird 90, und aufs schönste hat sich das Werk seines Lebensromans, das in den frühen berühmten Short-Stories *Wölfe und Tauben* und *Mit dem Postschiff* sowie in den beiden Romanen *Eine Sache wie die Liebe* und *Wunschkost* (verhältnismäßig) expressiv und lakonisch seine klassisch-modernen Formen und später, entspannter gleichsam, in den Erzählungen *Bruderherz* und *Kraichgauer Geschichten* Wiederaufnahme, Echo, anrührendes Bekenntnis gefunden hat, in den letzten Jahren noch einmal in den Aufzeichnungen und in den Vierzeilern verdichtet, die nun von vielen als glückliche Steigerung seines Schreibens bewundert werden. *Wie die Linien meiner Hand. Aufzeichnungen* (1999) und *Wie es kommen wird. Meine Vierzeiler* (2009) seien hier genannt, stellvertretend auch für kleinere Veröffentlichungen in den beiden Genres.

Der Tonfall der Sätze und, markanter noch, der Verse bannt die Persönlichkeit und die Poesie Hans Benders ins Wenige. Sparsam will diese Dichtung sein und doch natürlich klingen; nicht outriert oder auch nur elaboriert, keinesfalls aufgedonnert. Wir hören dem zu, horchen ihm nach und verlieren dabei keine Zeit und gewinnen Muße. Muße in Nachbarschaft des Schönen, sei es der Kunst, sei es des ländlichen oder urbanen Ambientes.

Das Menschliche der Freunde, des nonkonformistischen Bürgersinns, auch der Komik des Anfälligen kommt aufs Tapet. Wie angenehm in unserer Wüste des Vielen! wird mancher denken. Und er wird in der Regel nicht wissen oder auch nur ahnen, welch riesigem Pensum und Korpus des Schriftlichen von Hans Benders Lebensleistung dies Wenige des vorgebrachten Lebenswerks korrespondiert.

Denn in großer Disziplin hat Hans Bender über all die Jahrzehnte hinweg als Herausgeber nicht nur der *Akzente*, als Freund und Förderer Kontakte geknüpft und in Treue gehalten, so dass für ihn dies literarische Leben mit Büchern und Briefen, aus Lesen und Reisen und Schreiben Heimat geworden ist, sein ganz besonderes und für die Literaturgeschichte der Bundesrepublik spezifisches Echowerk der Literatur, wie es wenige geben dürfte.

Er hat diesen Schatz vor einiger Zeit, noch auf Zureden Heinrich Bölls, als Vorlass dem Kölner Stadtarchiv anvertraut. Es ist deshalb eine bittere Ironie, dass nur wenige Tage nach dem Erscheinen seiner Vierzeiler, wenige Monate vor seinem neunzigsten Geburtstag auch sein Vorlass beim Einsturz des Kölner Stadtarchivs in die Tiefe gerissen wurde; Wertmüll mit all dem anderen Bewahrenswerten.

Die penible Finde- und Restaurationsarbeit mag manches und vielleicht sogar vieles rückgewinnen können – und Hans Benders eigene Brief- und Kartenpost wird noch bei etlichen Empfängern bewahrt sein. Trotzdem ist dies ein großer Verlust, nicht nur für Hans Bender, aber besonders für ihn, da zu diesem feierlichen Anlass alles so glücklich geordnet und in Sicherheit gebracht schien. Unsere Glückwünsche müssen nun auch ein großes Unglück aushalten helfen.

Um so wichtiger ist es heute (und fast scheint es nach solcher Katastrophe schon eine Erinnerung zu sein), das vorhandene Werk zu rühmen. Das will ich tun, indem ich den Brief zitiere, den ich Hans Bender geschrieben habe, bevor ich von dem Kölner Unglück geschockt wurde.

* * *

Lieber Hans Bender,

was für ein schönes Buch ist es geworden; und wie leicht füllen Ihre Vierzeiler die Seiten aus! Viele kannte ich, aber die erneute und neue Lektüre erhöht noch den Reiz, sich dem Tonfall und dem Humor der Lektüre anzuvertrauen; den Einblendungen Ihrer Wahrnehmung ein wenig nachzuhängen. Die Ökonomie, mit der die Beiläufigkeit in ihren vier Zeilen (ihren eigenen vier Wänden sozusagen) zurandekommt, was aber gerade heißt: über diesen Rand hinauskommt. Man freut sich, mit ihnen Luft zu holen.

Wahrlich eine schöne Kulmination Ihrer Kunst, gerade auch indem sie Urteilsfähigkeit und Urteilsfreudigkeit zeigt. Was selten gelingt. Und selbst der Untertitel; das »Meine Vierzeiler«, zu dem ich erst stockte, wird in dem Titelgedicht legitimiert (und fällt übrigens in einem Umfeld mit Titeln wie »Meine Preise« und »Ruhm« wohl weniger auf als nach meinem Taktgefühl). Die Klage, die man, vom schönen Klappentext eingestimmt, von Anfang an mitliest, gibt dem Buch seine Membran. Und wir sind froh über die mitgeschenkte Distanz. So überzeugt schließlich auch das »Meine« an den Vierzeilern.

Ich beglückwünsche Sie also, lieber Hans Bender, zu einem rundum gelungenen und wie selbstverständlichen Werk aus Ihrer Feder. Und ich danke Ihnen für die Widmung unter dem Gedicht, in dem so schön ein wichtiges Motiv unseres Gesprächs nachklingt.

Wie ja überhaupt die größte Kunst der Vierzeiler in diesem Aufnehmen des freundschaftlichen Weltgesprächs liegt, die sehr eigene Form, gemeinsame poetische Erfahrung gültig zu machen. Hans Benders Testate sozusagen – und gerade keine Epigraphe, denn Sie bleiben den Engeln der Kindheit treu.

Lieber Hans Bender, ich danke Ihnen für das Buch und für die freundschaftliche Widmung. Und für die neuen Vierzeiler, die schon einmal das Fortsetzung folgt sicherstellen; auch für die schöne Schneekarte. Eine große Freude aus dem Kölner Winter.

Möge diese Freude bleiben und wachsen!

* * *

Hier einige Beispiele aus *Wie es kommen wird. Meine Vierzeiler* (Hanser Verlag, München 2009) von Hans Bender:

**Tschechov schreibt
aus Melichovo**

Ich füttere Spatzen,
beschneide Rosenstöcke,
einen pro Tag.
Mehr tue ich nicht.

An Arnold Stadler

– das Schiff namens Freundschaft –
Gern steigen wir ein.
Besser zu zweit, zu dritt
als allein zu sein.

Wie es kommen wird

Bei mir behalten?
Oder weitersagen?
Du wirst alt sein
und wie Hiob klagen.

Sankt Hieronymus als Vorbild

Im Gehäuse, wie Antonello da Messina
es malte, leben, lesen, schreiben –
Auch der Löwe darf nicht fehlen, der
mich erheitert und behütet.

Gibt es noch Engel?

Ich hätte nichts dagegen,
schwereelos wie sie mich zu bewegen.
Mit ihnen zu musizieren, zu singen.
Mit ihnen mich schlafen zu legen.